Bauarbeitenvergebung.

Nachstehende Bauunterhaltungsarbeiten sollen in Accord gegeben werden:

An dem Dienstgebäude der Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen.

Maurerarbeit angeschlagen zu	107	M.	15	Pf.
Steinhauerarbeit	„ 89	„	60	„
Schreinerarbeit	„ 14	„	20	„
Glaserarbeit	„ 119	„	76	„
Schlosserarbeit	„ 28	„	—	„
Tüncherarbeit	„ 22	„	80	„
Pflästererarbeit	„ 19	„	25	„

Zur Uebernahme Lusttragende wollen ihre schriftlichen und versiegelten Angebote bis spätestens **Freitag, den 5. März** bei diesseitiger Stelle einreichen, wo auch bis zu diesem Tage Voranschlag und Accordbedingungen zur Einsichtnahme aufgelegt sind.

Emmendingen, 27. Februar 1880.

Großh. Bezirks-Bauinspektion:
A. Frank.

Steigerungs-Ankündigung.

Montag, den 8. März,
Morgens 9 Uhr anfangend,
werden in dem **Stubenwirthshaus** in **Theningen** gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Tisch und Stühle,
1 Clavier,
1 Chiffonnière,
1 Kanapé,
1 Kleiderkasten,
2 Bettstatten mit Rost und Matratzen,
1 Pression,
1 Brückenwaage,
2 Blechöfen,
1 Feuerherd mit Geschirr,
1 Pritschenwägele,
einige Weinfaß,
2500 Liter Apfelwein und sonst verschiedener Hausrath.

J. Ingold.

Von heute an sind wieder frühe und späte
Saatkartoffeln
(Erstschlüthen & Rosenkartoffeln)
zu haben bei **Menard**
in Emmendingen.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig! Musterkarten effectuiren wir auf Wunsch, umsonst und franco. Aber nicht an Tapezierer, sondern nur an Privatleute. Da wir absolut auf diese fabelhaft, billig gestellte Preise Prozente nicht abgeben können. Auch senden wir keine Reisende. Ein Reisender gebraucht z. B. an Reisespesen mindestens 600 Mark pr. Monat, diese müßten doch auf die **Preise** geschlagen werden. Eines weiteren **Comentars** bedarfs nicht!

Bonner Jahnenfabrik Bonn a./Rh.

Einige Milchkunden
werden noch angenommen
Brauerei **Laubenberger.**

Bettfedern & Flaum
in großer Auswahl und zu billigen Preisen stets zu haben bei
Karl Roßwog.

Bürger- & Gewerbe-Verein Emmendingen.

Auf den Antrag einer größern Zahl von Mitgliedern findet heute,
Dienstag den 2. März,
Abends 8 Uhr,
behufs der Berathung, die Beschickung der im Laufe d. J. in Waldkirch stattfindenden **Gewerbeausstellung** betreffd., eine
Generalversammlung
statt.

Unsere verehrl. Mitglieder werden um recht zahlreiche Betheiligung ersucht.

— Die weitern hies. Gewerbetreibenden, welche dem Vereine nicht angehören, für die bezügl. Sache aber sich interessiren, werden zur Anwohnung ebenfalls freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am
Freitag, den 5. März,
Vormittags 8 Uhr,
im Gasthaus zum Bären in N.-Emmendingen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

ein Schimmelpferd, eine graue Kuh, drei weiße Läuferschweine, zwei Bettladen mit Matratzen ohne Deckbetten, eine Bettlade mit Strohsack mit Deckbett, 7 Stück in Eisen gebundene Faß von verschiedener Größe, circa 50 Liter alter und circa 95 Liter neuer weißer Wein, 10 Stück Tische, 28 Stück Stühle, ein Leiterwagen mit eisernen Achsen, ein Pflug, eine eiserne Egge, ein Strohstuhl, ein Dunghaufen, ein großer Kochherd, circa 12 Centner Heu, circa 10 Centner Stroh und sonstiger Hausrath.

Emmendingen, am 28. Februar 1880.

Haller,
Gerichtsvollzieher in Emmendingen.

Holzversteigerung.

Rebstockwirth Buderer von Emmendingen läßt durch das Bürgermeisteramt Freiamt am

Samstag, den 6. März,
Vormittags 9 Uhr anfangend,
folgende Holzfortimente mit entsprechender Borgfrist öffentlich versteigern:

14 Klafter tannenes Scheiterholz, 40 St. tannene Sägklötze, 1200 St. tannene 4 Fuß lange Wellen, 1900 St. buchene 4 Fuß lange Wellen.

Zusammenkunft bei der **Theuenbacher Steingrube in Feselch**; sämmtliches Holz und Wellen sind an guten Abfuhrwegen.

Emmendingen, den 1. März 1880.

A. Buderer, zum Rebstock.

Begegne neulich Seppertonis August und frage ihn wie es geht gibt er mir zur Antwort lumpich — hab vor nicht langer Zeit 60—80 000 Mark gewonnen — habe dieselben nicht nur nicht erhalten sondern werde auch noch dazu eingesperrt.

A. Steyer
in Windeureuthe bei Hochburg
hat einige **Hundert kräftige** und **gutbewurzelte, hochstämmige Aepfel- und Birnenbäume** dieses Frühjahr zu verkaufen.

Fahrniß-Versteigerung.

Auf Ableben der **Andreas Herr Wittwe** von Mundingen werden in deren Behausung nachstehende Fahrnißgegenstände
Mittwoch, den 3. März d. J.,
Vormittags 8 Uhr anfangend,
um Baarzahlung versteigert:

1 großträchtige Kuh, 2 Ziegen, ca. 15 Ctr. Heu, 10 Ctr. Stroh, ein Dunghaufen, Brennholz, 2 aufgerüstete Betten, Bettwerk und Leinwand, 68 Ellen

Reisten-Tuch, Schreinwerk, 20 ℔ geräucherten Speck, 2 Ohm Wein, 4 Maas Nußöl, 10 Sester Kartoffeln,

8 verschiedene Faß und sonst noch vielerlei verschiedener Hausrath.

Mundingen, den 27. Februar 1880.

Ketterer, Brgmstr.

Für Confirmanden

Garnituren in Kragen und Manchetten feine gestickte Sachen von **60 Pf. an,**
Krausen und Feston (Stickereien), **Sammt u. Seidenband,** Corsetten, **Taschentücher, Unterröcke, Hosen, Strümpfe, Handschuhe** in **größter Auswahl** und enorm billig bei

August Weiher,
Freiburg, Schusterstraße 16.

Ludwig Bender

auf **Wöpplinsberg**, bei Mundingen, hat ein fehlerfreies, 3-jähriges, zu jedem Gebrauch geeignetes **Pferd** (braun Wallach) um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Ich reise fort in's Oberland
Sag Allen die ich wohl gekannt
Von Herzen rein und Liebevoll
Ein treugemeintes **Lebewohl.**

E. Föhrenbach,
Papiersaalmeister.

Ein **ordentlicher Knabe** kann sofort in die Lehre treten bei
Küfer Schaffhauser
in Mundingen.

Von **Chirurg Mösch** werden von jetzt an wieder
ausgegangene Damenhaare
angekauft.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Hals- Brust-, und Zahn-schmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht. Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh, In Paketen zu Mk. 1.— und halben zu 60 Pfg. bei **C. F. Nist**
in Emmendingen.

Schwanenwirth hier

kauft **Pelzwaaren, Gold, Silber, Alterthümer** zu den höchsten Preisen an.

Redaktion, Druck und Verlag von Robert Haller in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 28. **Donnerstag den 4. März** **1880.**

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 27. Februar d. J. gnädigst geruht,

die erledigte Bezirks-Bauinspektion Wertheim dem Bezirks-Bauinspektor August Frank in Emmendingen zu übertragen.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 28. Febr. In der zweiten Hälfte dieser Woche fand nur eine Plenarsitzung statt, um den Kommissionen, namentlich der Budgetkommission, Arbeitszeit zu verschaffen, nicht minder aber auch, um den einzelnen Fraktionen es zu ermöglichen, die Regierungsvorlagen unter sich zu besprechen und diesen gegenüber namentlich in Ansehung der Militärvorlage Stellung zu nehmen. Die gestrige Plenarsitzung wurde durch eine Interpellation, betr. die Regelung der Ansprüche der Hinterbliebenen der Reichsbeamten im Wege der Gesetzgebung und durch die Interpellation des Großindustriellen Stumm, betreffend die Altersversorgungs- und Invalidenkassen für Fabrikarbeiter, an welche sich eine ziemlich unfruchtbare lange Debatte anknüpfte, ausgefüllt. Am nächsten Montag, 1. März, kommt die vielbesprochene Militärvorlage an die Reihe. Es dürfte zweckmäßig sein, die Hauptpunkte dieser wichtigen Vorlage hier besonders hervorzuheben. Es sind folgende:

1) Erhöhung der Friedenspräsenzstärke. Das Militärgesetz vom 2. Mai 1874 hatte dieselbe für den Zeitraum von 7 Jahren (Septennat) vom 1. Jan. 1875 bis zum 31. Dec. 1881 auf 401 659 Mann festgesetzt, d. h. auf ein Procent der Zollabrechnungs-Bevölkerung von 1867. Die Vorlage legt und zwar schon für die Zeit vom 1. April 1881 ab, ebenfalls auf 7 Jahre, die Volkszählung vom 1. Dec. 1875 zu Grunde und fordert 1 pC. der damaligen ortsanwesenden Bevölkerung, so daß sich die Ziffer auf 427 275, mithin um 25 615 Mann erhöhen würde. Die Kriegsstärke würde einen Zuwachs von 80 000 bis 90 000 Mann erhalten.

2) Errichtung neuer Truppentheile (8 preuß., 1 bayer., 2 sächs. Infanterie-Regimenter; 1 preuß. Inf.-Bataillon; 1 preuß. Feldartillerie-Regiment von 8 Batterien; 24 preuß., 4 bayer., 2 sächs., 2 württemb. Feldbatterien; 1 preuß. Fußartillerie-Regiment; 1 preuß. Pionier-Bataillon.) Die Motive heben hervor, wie namentlich die Infanterie und die Fußartillerie gegenüber den französischen und russischen Friedensformationen und der planmäßigen Kriegsstärke einer Verstärkung dringend bedürften.

3) Verpflichtung der Ersatzreservisten erster Klasse zu Uebungen im Frieden. Die erste Klasse der Ersatzreserve, welche zur Ergänzung des Heeres bei Mobilmachungen und zur Bildung von Ersatztruppentheilen bestimmt ist, erhielt bisher im Frieden irgend eine militärische Ausbildung nicht. Angesichts der allseitig betriebenen Beschleunigung der Mobilmachungen, wodurch auch der Zusammenstoß der gegnerischen Massen beschleunigt wird, und angesichts der Thatsache, daß die Vervollkommnung der Feuerwaffen einen solchen Zusammenstoß blutiger gemacht hat, muß man schon in den ersten Stadien eines Feldzuges mehr als bisher auf erhebliche Verluste der Feldarmee rechnen und zum Ersatz der entstandenen Lücken einigermaßen geübte Ersatztruppen zur Hand haben. Daher sind für die Ersatzreserve I. künftighin 4 Friedens-Uebungen, 2 bis zu je 8 und 2 bis zu je 2 Wochen in Aussicht genommen.

4) Anderweite Regelung der Versetzung von der Reserve zur Landwehr resp. von der Landwehr zum Landsturm. Diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Oktober bis 31. März eingestellt werden, gelten als am 1. Oktober eingestellt. Hierauf folgen 3 Jahre Dienst bei den Fahnen und 4 Jahre Dienstpflicht in der Reserve, immer vom 1. Okt. an gerechnet; dann 5 Jahre Landwehrpflicht. Die Ueberführung aus der Reserve zur Landwehr und nach Ablauf von 5 Jahren aus der Landwehr zum Landsturm soll nun aber für die in jenem Zeitraum Eingestellten nicht wie bisher in den Herbst-Kontrolversammlungen des betr. Jahres, sondern erst in den nächsten Frühjahrs-Kontrolversammlungen stattfinden. Hierdurch soll dem bisherigen Uebelstande abgeholfen werden, daß — bevor die im allgemeinen während des Novembers zur Einstellung gelangenden Rekruten soweit ausgebildet sind, um den mobil gemachten Truppentheilen in's Feld folgen zu können, eine Jahresklasse der Landwehr zum Landsturm übergeführt wird.

Das sind die vier entscheidenden Punkte, um welche es sich besonders handeln wird, wobei namentlich auch die sub 1 hervorgehobene Zeitdauer in Anbetracht kommen dürfte.

Politische Tagesübersicht.

Am Montag nahmen im Reichstage die Verhandlungen über die Militärvorlage ihren Anfang. Die Hauptpunkte, um die es sich handelt, sind obenstehend bereits hervorgehoben. Die Parteien werden ihre Hauptredner ins Feld schicken, die Kriegsminister v. Kameke und General Verdy werden für die Regierung das Wort nehmen und der alte Moltke wird das gewichtigste Wort als Abgeordneter sprechen. Alle werden den Fürsten Bismarck vermissen, der schwerlich in den Reichstag kommt, weil er etwas leidend ist und nur schwer stehen und gehen kann; er soll sogar zu Bette liegen, aber sonst sehr frisch sein. Der Kaiser hat ihn besucht. War's ein Krankenbesuch? Dafür hat er zu lange, 1½ Stunden,

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Frau Wollnow erinnerte sich aber bald wieder ihres Besuches. Schon nach wenigen Minuten richtete sie sich auf.

„Setzen sie sich, mein Kind," sagte sie freundlich, auf einen Stuhl in ihrer unmittelbaren Nähe deutend. Sie wissen schon, was mich wünschen ließ, Sie zu sprechen. „Die Altardecke, welche angefangen, ist noch immer nicht beendet — meine Kopfschmerzen lassen mich so wenig zu der Arbeit kommen und ich möchte sie doch nun in einigen Wochen fertig gestellt sehen. Nicht wahr, Sie erzeigen mir den Gefallen? Sie machen es möglich, die Arbeit bis dahin zu vollenden?"

„Gewiß, Sie können auf mich rechnen."

„Sie befreien mich von einer großen Sorge, Kind, und ich bin Ihnen von Herzen dankbar dafür," sagte Frau Wollnow. „Ich werde sofort die Decke herholen. Wollen Sie sie gleich mitnehmen, oder soll ich sie Ihnen zuschicken?"

„Nein — ich werde sie mitnehmen," sagte Hella mit einer gewissen Hast; lag ihr doch vor allen Dingen daran, Niemanden wissen zu lassen, wo sie sich aufhielt.

Dann verzeihen Sie mir nur einen Augenblick, ich werde sogleich wieder hier sein."

Mit diesen Worten hatte Frau Wollnow das Gemach verlassen und Hella war allein. Sie fühlte sich beklommen und geängstigt und wünschte nichts sehnlicher, als erst wieder daheim zu sein. Sie war so sehr daran gewöhnt, allein und einsam zu bleiben, daß ein freundliches Wort ihr wehe that, — erinnerte ein solches sie doch daran, wie verlassen sie war.

In demselben Augenblick wurde einen Seitenthür geöffnet und Hella, in der Meinung, Frau Wollnow wieder eintreten zu sehen, wandte ihre Augen dahin, woher das Geräusch gekommen war. Aber wie gebannt blieben ihre Blicke haften, während auch die letzte Spur von Farbe aus ihrem Gesichte schwand und ein leiser Schrei ihren Lippen entschlüpfte.

Der Eingetretene war nicht minder überrascht und erstaunt, in dem Gemache seiner Mutter eine Fremde zu sehen. Eine Fremde! Waren sie ihm denn fremd, diese hellen Augen, die feinen Gesichtszüge, jenes blonde Haar mit dem goldigen Schimmer? Wo hatte er dieses schöne Mädchen schon gesehen? Wo war sie ihm begegnet?

Bernhard Wollnow war Hella Wolferding schon mehrere Male wieder begegnet, aber niemals hatte er sie eines Blickes gewürdigt, niemals daran gedacht, daß ihre Augen einst einen mächtigen Zauber ausgeübt, wenn auch nur vorübergehend. Er hatte die Tochter des Todtengräbers gesucht und wenn er sie gefunden hätte, — wer mochte wissen, ob nicht eine heftige Leidenschaft von seinem Herzen Besitz genommen hätte. Aber er fand das bleiche, helläugige Mädchen nicht mehr, als er sich nach Wochen desselben erinnerte. Der Todtengräber war gestorben und seine Tochter verschwunden. Es hatte ihm leid gethan, aber nicht so leid, daß er großartige Nachforschungen nach ihr angestellt hätte.

Als er sich Hella plötzlich und unerwartet gegenübersah, war es ihm unmöglich, sich ihrer zu erinnern. Nur eine ihm ganz fremde Befangenheit verwirrte ihn im ersten Augenblick und erst der Eintritt seiner Mutter verscheuchte seine Verwirrung.

„Einen Augenblick, Bernhard," sagte Frau Wollnow, „ich bin sogleich bereit. Seht her," wandte sie sich an Hella, die Altardecke auf dem Tisch ausbreitend, „bei Ihrer Geschicklichkeit wird es Ihnen nicht gar so viele Mühe mehr machen. Es ist nur noch die eine Ecke und diese Blätterreihe. Wollen Sie es mir zur rechten Zeit zurückbringen?"

„Sie können sich darauf verlassen," sagte eine sanfte Stimme.

Frau Wollnow's Augen ruhten einen Moment prüfend auf Hella.

gebauert. Es gab wohl noch andere Dinge, die den Kaiser zu seinem Kanzler geführt haben. Der politische Horizont war in der letzten Woche nichts weniger als hell und einmal hat's in einer offiziösen Zeitung (Nordd. A. Z.) gewaltig geblitzt und gedonnert in der Richtung nach Rußland hin, und man sagt, Bismarck selbst sei es gewesen, der den Donnerkeil geschleudert habe; alle Welt war so überrascht und schier erschrocken, daß der alte Moltke, wie man sagt, in derselben Zeitung Gegendampf geben mußte. Vielleicht hat sich der Kaiser mit seinem Kanzler darüber unterhalten und ihn gefragt: was sollte das Signal bedeuten? Er hat vielleicht die Antwort erhalten: Nichts als Warnungssignal, Majestät! Kaiser Alexander ist gut, aber der alter Gortschakoff und die Miljutin und die Aksakoff u. s. w. u. s. w. sind nicht gut und machen Dummheiten. Man muß ihnen zeigen, daß wir die Augen offen haben. — Wenn auch die Kerle, die um den Giftbaum und das goldene Kalb tanzen, einen Augenblick in die Knie sinken und heulen, sie stehen schon wieder auf und haben im Voraus ihr Schäfchen geschoren.

Vom Winterpalais in Petersburg. Das Petersburger Attentat hat wieder von der Ausdehnung desselben reden gemacht. Hieran anknüpfend erzählt der Londoner Globe: Zur Zeit des Czars Nikolaus wurde eine Anzahl Schildwachen auf die platten Dächer des Palais postirt. Da aber dort oben die Temperatur eben nicht die angenehmste war, fanden die Wachen Mittel, das Material zur Errichtung von Schilderhäuschen hinaufzubefördern. Nach und nach richteten sie sich oben so bequem ein, daß die verheiratheten unter ihnen daran dachten, die Frauen zu sich emporzunehmen, was der ungeheure Raum erlaubte. Die Frauen, später die Kinder der Soldaten ließen sich also ebenfalls auf den Dächern nieder. Die ledigen Soldaten verheiratheten sich, um für „hohe" Stellung Gefährtinnen zu haben, und so bildete sich auf den Dächern des Winterpalais eine ganze Colonie. Mit den Familien kamen Hausthiere. Das Geflügel nahm massenhaft zu, in der freien Luft gediehen die Ziegen vortrefflich, und endlich kam die Colonie auf den Gedanken, sich mit einer Kuh zu versehen. Wir wissen absolut nicht, wie das Thier hinaufbefördert wurde, aber genug daran, es befand sich eines Tages auf dem Dache und hätte dort das angenehmste Leben führen können, wenn es nicht gebrüllt hätte. Das Brüllen erreichte einige offizielle Ohren, eine Untersuchung wurde eingeleitet und die Colonie aufgelöst.

In der russischen Stadt Fellin war es kürzlich fast zu einer förmlichen Judenhetze gekommen. Seit dem Anfang dieses Jahres wär nämlich ganz Fellin von dem Gerücht erfüllt, die Juden hätten ein jüdisches Mädchen zu Tode gesteinigt, weil es zum Christenthume hätte übertreten wollen, und die haarsträubendsten Einzelheiten über den Mord wußte man sich im erbitterten Volke zu erzählen. Ein fanatisirter kräftiger Bursche war an einem Sonntage bereits in ein Juden-Quartier gedrungen und hatte mit den Worten: „Ihr habt das Mädchen getödtet, jetzt werde ich Euch tödten!" die Insassen der Wohnung übel mitgenommen und die Möbel daselbst kurz und klein geschlagen. Auf die Marktzeit war dann von den Fanatikern die allgemeine Judenhetze anberaumt worden. Inzwischen war aber das zu Tode gesteinigte Mädchen leibhaftig wiederum aufgetreten: dasselbe war nämlich nach Riga gereist und wurde nun, Angesichts der steigenden Erbitterung der Arbeiterbevölkerung, als sicherstes Rettungsmittel von den Felliner Juden nach Fellin zurückgebracht. Erst bei seinem Anblick gaben sich die nun beschämten Fanatiker zufrieden.

Prinz Peter Bonaparte, einst der Schießpeter genannt, lebt in Versailles, wo er in einem von Korsen geführten Hotel zwei kleine Zimmer bewohnt. Da er nur selten ausgehen kann, erlaubt man ihm, im Festsaale des Hotels tägliche Spaziergänge zu machen. Jeden Sonntag geht er zur Beichte. Er speist nie an der Table d'hôte, denn er könnte die Kosten derselben nicht bestreiten und verträgt übrigens nichts als Wein mit Biskuit. Er ist ganz vermögenslos geworden. Hie und da schickt Prinz Jerome ihm etwas Geld. Darin besteht sein ganzes Einkommen. Die Frau des Prinzen Peter mit ihrer 18jährigen Tochter lebt in einer höchst ärmlichen Wohnung in der Rue de Lille in Paris. Das junge Mädchen, das für sich und seine Mutter von der Prinzessin Mathilde monatlich 100 Franks bekommt, besucht die Zeichnenschule und hat im letzten „Salon" einige kleine Arbeiten ausgestellt. Der Sohn, Rolland Bonaparte, liegt als Infanterie-Souslieutenant in Falaise. Prinz Peter und seine Frau haben sich dreimal verheirathet; in Italien, dann in Belgien, ohne daß Napoleon III. die Ehe anerkannte. Die dritte Eheschließung in Brüssel fand vor Thiers Augen Gnade.

Die Gemeinde Mellingen, Kanton Aargau, ist in Folge ihrer übermäßigen Betheiligung bei der Nationalbahn in Konkurs gefallen und der Regierungsrath beantragt nun beim Großen Rath die Verhängung der staatlichen Vormundschaft über die unglückliche Gemeinde.

Die Schweizer Blätter feiern den Durchbruch des Gotthard als ein großes Ereigniß, das sich den Wundern der alten und neuen Welt würdig zur Seite stellt. Kein Felswall unterbricht mehr den Völkerverkehr zwischen Nord und Süd, und bald wird ein neues Band die Nationen verbinden, hoffentlich dazu bestimmt, ein Band des Friedens und der Verbrüderung unter ihnen zu werden. Ueberall, wo eines Menschen Herz frei und weit genug ist, die kulturgeschichtliche Bedeutung der Gotthardbahn zu erfassen und zu würdigen, da wird die frohe Kunde vom Durchstich des Gotthardtunnels freudigen Nachhall finden. — An Einzelheiten theilen wir noch mit: Der Durchbruch erfolgte am Sonntag Morgen um 11 Uhr 10 Minuten. Ergreifend war, wie die Telegramme andeuten, die herzliche Begrüßung tief im Schooße der Erde und die Aeußerung freudigster Genugthuung nach 7½ jähriger, fast übermenschlicher Arbeit. Das Zusammentreffen der beiden Tunnelseiten geschah mit geometrischer Genauigkeit, und mit dem völligen Durchbruch stellte sich auch sofort der gewünschte starke Luftzug von Nord nach Süd ein, der die unerträgliche, in der letzten Zeit auf 34 Grad gestiegene Hitze bedeutend reduzirte. Heute Dienstag findet die Vertheilung der Medaillen (3000 silberne und 700 broncene) an die Arbeiter statt und morgen wird das Festessen abgehalten, welches die Unternehmung veranstaltet. Airolo und Göschenen sind beflaggt.

Baden.

☍ **Waldkirch**, 2. März. Nachdem wir nun durch die letzte Bürgermeisterwahl in der Person des Herrn Weis, Oberamtmann a. D., den rechten Mann für unsere gegenwärtigen Gemeindeverhältnisse wirklich gefunden haben, so dürfte es uns ebenso ernstlich angelegen sein, in nächster Zeit auch wieder tüchtige Männer zu erhalten, die als Gemeinderäthe mit dem Bürgermeister das Wohl der Gemeinde nach jeder Richtung hin zu fördern im Auge haben werden. Der gute Sinn der Bürger und das einheitliche Zusammenwirken derselben lassen uns zwar jetzt schon hoffen, daß auch das künftige Gemeinderathscollegium, wenn dasselbe auch theilweise neue Mitglieder erhalten sollte, in eben solcher Weise vertreten werden wird, wie dies bisher der Fall war. — Im benachbarten Bleibach ist die jüngste Bürgermeisterwahl liberal, in Buchholz aber die Gemeinderathswahl, wie dort nicht anders zu erwarten war, durchgehends ultramontan ausgefallen. Der liberale Sinn schwindet da nach und nach ganz. Traurig, aber wahr!

Aus dem Breisgau, 1. März. Seit einiger Zeit macht sich in der untern Gegend, besonders in der Rheinebene eine Agitation bemerkbar, die Landwirthe für den Anbau der Zuckerrübe zu gewinnen. Zu diesem Behufe werden sowohl in Rust als in Ettenheim und andern Orten Versammlungen abgehalten. Während man im Ried sich dem Projekte geneigter zeigt, begegnet man demselben im Gebirge nicht mit vollem Vertrauen. Zwei Agenten bereisen die Gegend, um den Landwirthen plausibel zu machen, daß eine in der Gegend (Rust ist dafür in Aussicht genommen) errichtete Zuckerfabrik für die Landwirthschaft von großem Vortheile sein müßte. Zwei norddeutsche Firmen seien geneigt, mit einem bedeutenden Kapitale sich bei dem Unternehmen zu betheiligen. Der „jungfräuliche" Boden unseres Rieds sei deßhalb ausersehen, weil der preußische Boden zu ausgemirgelt sei. Zur Realisirung des Projects soll eine Actiengesellschaft gegründet werden. Das Anlagekapital soll 700 000 M. betragen, eine Aktie soll auf 300 M. festgesetzt werden. Auch der Produzent könne Actionär werden, wenn er sich ¼ seines Guthabens für gel. Waare zurückbehalten und gutgeschrieben lasse; doch müsse er sich auf 10 bis 15 Jahre verpflichten, mindestens 2 Sester Acker anzubauen, doch könnten sich auch 2 Leute zusammen zum Anbau dieses Flächeninhalts verpflichten. Der Morgen soll 270 Ztr. tragen und für den Ztr. Rüben sollten bei der Spätjahrlieferung (Sept.—Nov.) 1 M., bei der Winterlieferung (Dezbr.—Febr.) 1,10 M. bezahlt werden. Schnitzel, Kraut und Rübendeckel bekämen die Lieferer zurück. Es werden 25—30 pCt. Dividenden ungünstigten Falls, günstigen Falls aber 40—50 pCt. in Aussicht gestellt. All' dies wäre gar schön und gut; allein man fürchtet, man habe es hier mit einer Gründung zu thun, für die der norddeutsche Boden wohl gut genug; allein der norddeutsche Landwirth durch die Erfahrungen der jüngsten Jahre zu gewitzigt sei und man will es einmal mit den harmloseren südd. Bauern versuchen. Die Tabaksteuer und die neuerdings in der Luft schwebende Aussicht auf das Monopol, ebnen leider solchen unsicheren Bestrebungen den Weg. Es wäre um so mehr zu beklagen wenn die Abneigung der Landwirthe gegen die mit so vielen Unannehmlichkeiten verbundene Tabaksteuer, sie in die Hände zweifelhafter Persönlichkeiten triebe als der Anbau von Tabak der fraglichen Gegend jährlich ein hübsches Sümmchen brachte. Wenn irgendwo, so ist hier der Satz angebracht: „Erst wägen, dann wagen!"

Freiburg, 1. März. Herr Dekan und evangelischer Stadtpfarrer Karl Albert Helbing dahier wird nach 50jähriger segensreicher Wirksamkeit im Kirchendienste demnächst in den Ruhestand treten. Die von ihm nachgesuchte Zuruhesetzung ist ihm unter Ernennung zum Kirchenrathe gewährt worden. Während der langen Reihe von Jahren, wo Hr. Dekan Helbing in hiesiger Stadt gewirkt hat, hat er neben der Seelsorge insbesondere auch dem Armenwesen und den Schulen seine eifrige Thätigkeit und sein wärmstes Interesse gewidmet. Die Förderung des konfessionellen Friedens ließ sich Herr Helbing stets angelegen sein, so daß er bei der gesammten Einwohnerschaft, bei allen Konfessionen, sich der ungetheilten Liebe und Hochachtung erfreut. Als am 24. Juni 1877 Hr. Helbing die Feier seiner 25jährigen Wirksamkeit als hiesiger Stadtpfarrer beging, wurde dieses Ereigniß als ein städtisches Fest begangen. Der damalige Beschluß der Gemeindekollegien, wodurch der Jubilar zum „Ehrenrath" der Stadt Freiburg ernannt wurde, fand unter der Einwohnerschaft überall freudige Zustimmung. Ungerne sehen wir den verdienten Mann aus seinem Amte scheiden. Möge ihm vergönnt sein, noch recht lange in Gesundheit die Ruhe des Alters nach rühmlich und segensreich zurückgelegter Laufbahn zu genießen.

— In der Budgetkommission betrachtet man, wie die „Bad. Landpost" schreibt, die Gefahr einer Erhöhung der direkten Steuern als beseitigt, die Erhöhung der indirekten Steuern aber als unvermeidlich. Abstrich, bezw. Zuschlag der Kommission zu dem Voranschlage der Ausgaben und Einnahmen, wie er von der Regierung vorgelegt war, soll sich auf etwa 2 900 000 Mk. für 1880/81 berechnen. Der Landtag werde voraussichtlich gegen den 13. März seine Geschäfte erledigt haben.

— Wie man von Bonndorf schreibt, ist am 25. Febr. ein dort wohnender Holzhauer verhaftet worden unter dem Verdacht, den am 13. Jan. im genannten Orte stattgefundenen Brand angestiftet zu haben. Infolge eines Geständnisses des Verhafteten, er sei durch gute Bezahlung zu der That veranlaßt worden, sei auch der Eigenthümer des zuerst von den Flammen ergriffenen Hauses festgenommen worden.

— Wie dem „Pf. Bot." aus Käferthal mitgetheilt wird, erhängte sich dort vor einigen Tagen ein Knecht, Namens Würz aus Schriesheim, an einem Baume, den er mittelst einer Doppelleiter erklommen hatte. Derselbe war als Hauptzeuge in der Mordaffaire betr. den in der Neujahrsnacht erschossenen Gensdarmen Wickenhäuser vor Gericht geladen.

Was war dem Mädchen? Sie sah entsetzlich bleich aus und ihre Stimme zitterte.

„Fürchten Sie sich, allein nach Hause zu gehen?" fragte die Matrone freundlich.

Hella hatte sich schon gefaßt; die große Gefahr, in welcher sie schwebte, gab ihr auch ihre Ruhe und Besonnenheit zurück, — um keinen Preis durfte sie verrathen, was in Ihrem Innern vorging.

„O, nein, Frau Wollnow," entgegnete sie lächelnd, indem ein leises Roth auf ihre Wangen zurückkehrte, „ich fürchte mich nicht. Wenn man so allein in der Welt ist, darf man keine Furcht kennen."

Eine Minute später hatte Hella das Gemach verlassen.

„Wer war das Mädchen?" kam es langsam über Bernhard's Lippen.

„Meine Stickerin, ein geschicktes Mädchen. Man sollte nicht denken, daß sie so viel Geschicklichkeit besäße."

„Wie heißt sie?"

„Hella Wolferding, — die Tochter des verstorbenen Todtengräbers von St. Petri!"

O, Mutterauge, sanst so scharf, wo es sich um das Wohl und Wehe Deines einzigen Lieblings handelt, — heute so blind! Du siehst nicht die gewaltige Veränderung in dem Antlitze Deines Sohnes. Du giebst nicht Acht auf seine Hast und Unruhe. Du weißt nicht einmal, warum er so schnell aus Deiner Nähe eilt, — aus Deiner Nähe, welche ihn einst über das herbste Geschick, welches einen Menschen treffen kann, hinweggetragen hat.

Hella Wolferding, — die Tochter des Todtengräbers!

Wie ein Stich war es ihm durchs Herz gegangen, wie ein Blitz hatte ihn die Nachricht getroffen. Das war das Kind, jetzt zur köstlichsten Mädchenblume entfaltet, das Kind, welches ihn einst „wieder „glauben" lehrte. Hella Wolferding! Wie sein Herz hämmerte und pochte! Warum? Wer mag es sagen? — Wer mag es lösen, das ewige unergründliche Räthsel der Liebe in ihrem Anfang und Ende?

Sie war fortgegangen, — allein in die Nacht hinaus!

„Allein in der Welt!"

Hatte sie nicht so gesagt? Und allein ging sie in die Nacht hinaus, — Mutterseelen allein, und draußen auf den Straßen tobten wüste wilde Gesellen, für welche das liebliche Mädchen eine willkommene Beute sein mochte — und er sollte ruhig in den glänzenden Gemächern bleiben, während Hella allein, allen nur erdenklichen Gefahren ausgesetzt, einsam durch die Straßen wanderte? Eine heimliche Ahnung, daß ihr ein Unheil bevorstehe, ließ ihn ihr folgen.

3. Kapitel.

Der Liebe Leid.

Mit zitternder Hand hüllte sich Hella in ihren Mantel und zog die Kapuze über den Kopf, während die Dienerin, welche sie hierher geführt, daneben stand, um ihr Dieses und Jenes zu erzählen. Das junge Mädchen hörte nichts von all' dem Gerede; ihr brauf'te es in den Ohren und nur mit Mühe gelang es ihr, sich aufrecht zu erhalten. Sie sehnte sich hinaus, wo die frische kalte Nachtluft um ihre Stirn wehen und sie wieder zur Besinnung bringen würde. Sie flog mehr, als sie ging, die Treppenstufen hinab, — hinaus in's Freie.

Der Wind hatte noch an Heftigkeit zugenommen. Hella athmete, wie von einer schweren Last befreit, auf und doch, wo war ihre Ruhe, ihre Besonnenheit? Sie hatte Bernhard Wollnow mehrfach gesehen, weßhalb brachte diese Begegnung sie so außer Fassung?

Der eine Blick war es gewesen, derselbe Blick, welcher vor Jahren den gewaltigen Zauber ausübte. Hella war namenlos glücklich, denn sie hatte ihn wiedergesehen, und doch tropften heiße, brennende Thränen über ihre Wangen, doch durchzitterte sie ein tiefer Schmerz, das bitterste Herzeleid.

(Fortsetzung folgt.)

Straßenmaterial-Lieferung.

Für die Unterhaltung der Gemeindewege auf der Hof- und Wald-Gemarkung **Thenenbach** pro 1880, Section I. bis mit V. werden wir bis:

Freitag den 12. März d. J.,

a. die Lieferung von:
10 Klafter Kalksteine,
20 „ Gneissteine und
10 „ Porphir-Steine; sodann
b. das Zurichten obiger Steine zu Schotter-Material

in Accord geben, wozu man sich **früh 10 Uhr** auf diesseitigem Geschäftszimmer versammelt.

Emmendingen, den 27. Februar 1880.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem **Johann Georg Ketterer** in Wasser folgende Liegenschaft Denzlinger Gemarkung

Montag, den 8. März d. J., Vormittags ½12 Uhr,

im Schulhaus in Denzlingen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

17 Ar 23 Meter Wiesen
vor dem Giesen tax. 580 Mk.

Emmendingen, 6. Februar 1880.

Gr. Notar:

A. Starck.

Holzabfuhr

von **24 Ster buchenem Scheitholz, 200 Wellen** aus Distrikt **Meisenbuck.**

Angebot sieht entgegen

Großh. Amtsgericht.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am

Freitag, den 5. März, Vormittags 8 Uhr,

im Gasthaus zum Bären in N.-Emmendingen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

ein Schimmelpferd, eine graue Kuh, drei weiße Läuferschweine, zwei Bettladen mit Matratzen ohne Deckbetten, eine Bettlade mit Strohsack mit Deckbett, 7 Stück in Eisen gebundene Faß von verschiedener Größe, circa 50 Liter alter und circa 95 Liter neuer weißer Wein, 10 Stück Tische, 28 Stück Stühle, ein Leiterwagen mit eisernen Achsen, ein Pflug, eine eiserne Egge, ein Strohstuhl, ein Dunghaufen, ein großer Kochherd, circa 12 Centner Heu, circa 10 Centner Stroh und sonstiger Hausrath.

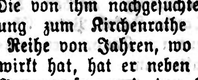
Emmendingen, am 28. Februar 1880.

Haller,
Gerichtsvollzieher in Emmendingen.

Schwanenwirth hier

kauft **Pelzwaaren, Gold, Silber, Alterthümer** zu den höchsten Preisen an.

Holzversteigerung.



Rebstockwirth Buderer von Emmendingen läßt durch das Bürgermeisteramt Freiamt am

Samstag, den 6. März, Vormittags 9 Uhr anfangend,

folgende Holzsortimente mit entsprechender Borgfrist öffentlich versteigern:

14 Klafter tannenes Scheiterholz, 40 St. tannene Sägklötze, 1200 St. tannene 4 Fuß lange Wellen, 1900 St. buchene 4 Fuß lange Wellen.

Zusammenkunft bei der **Thenenbacher Steingrube in Feseloch;** sämmtliches Holz und Wellen sind an guten Abfuhrwegen.

Emmendingen, den 1. März 1880.

M. Buderer, zum Rebstock.

Sängerrunde Hochberg.

Einladung.

„Zu der am nächsten **Sonntag, d. 7. März, Abends 7½ Uhr,** im Vereinslokal stattfindenden musikalischen Aufführung werden die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen."

Der Vorstand.

Portlandcement & Gyps

in frischer Qualität empfiehlt billigst

Fr. Zimmer.

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden den Sattler **Jakob Peter** Eheleuten in Köndringen nachstehende Liegenschaften am

Samstag, den 27. März 1880, Nachmittags 1/2 2 Uhr,

im Gemeindehaus in Köndringen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Liegenschaften:

1. Lagerb. Nr. 232. Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Zugehör oben im Dorf, tax.	850 M.
2. Lagerb. Nr. 2107. 7 a 85 m Acker im Winkelsee	170 M.
3. Lagerb. Nr. 1853. 16 a 95 m Acker im Eppenthal	500 M.
4. Lagerb. Nr. 1865. 8 a 8 m Acker und Rain allda	200 M.
5. Lagerb. Nr. 1871. 5 a 49 m Weinberg und Rain auf der Eck	140 M.
6. Lagerb. Nr. 2178. 5 a 63 m Weinberg im Eppenthal	150 M.
7. Lagerb. Nr. 419. 8 a 36 m Acker im Ottenberg	160 M.
8. Lagerb. Nr. 311. 8 a 87 m Acker im Mitweg	160 M.
9. Lagerb. Nr. 1988. 10 a 65 m Acker in der Brunnichergruben	160 M.
10. Lagerb. Nr. 2940. 5 a 17 m Weinberg im Bettleracker	170 M.
11. Lagerb. Nr. 4086. 9 a 42 m Acker auf dem Sattler	300 M.
12. Lagerb. Nr. 232. 20 a 61 m Acker im Ortsetter	700 M.
	3660 M.

Emmendingen, den 17. Februar 1880.

Gr. Notar.

G. Ernst, Gerichtsnotar.

Anzeige.

Vom **15. März an** bis **Sonntag den 28.** bin ich in **Freiburg** zu treffen.

L. Zipfel,
Zahnpraktiker.

Unterzeichneter hat einen im

Kalkofen gelegenen Garten

(circa 1 Mannshauet) zu **verkaufen** oder zu **verpachten.**

Näheres bei der Redaktion des Blattes.

L. Weber,
Gewerblehrer in Durlach.

Eine Wohnung

im 2ten Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und sonstiger Zubehörde hat auf 1. Mai zu vermiethen.

Beidek Bierbrauer.

Ludwig Bender
auf **Wöpplinsberg,**
bei Mundingen, hat ein fehlerfreies, 3-jähriges, zu jedem Gebrauch geeignetes **Pferd** (braun Wallach) um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Volksbank Endingen,

Eingetragene Genossenschaft.

Sonntag den 7. März 1880, Mittags 1 Uhr,

findet gemäß § 30 des Genossenschaftsvertrages die 12te

ordentliche Generalversammlung

im Saale des Gasthauses zum Hirsch dahier statt,

wozu sämmtliche Genossenschafter zu zahlreichem Besuche eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1879 und Entlastung des Gesammtvorstandes.
2. Verwendung des Reingewinnes.
3. Abänderung des Sparkassenstatuts.
4. Neuwahl des Gesammtvorstandes.

Endingen, den 28. Februar 1880.

Der Gesammtvorstand.

Ich empfehle

den Herren Landwirthen: ächte Friedrichsthaler Strohmesser, ächt engl. Strohmesserblätter mit Garantie, amerik. Dunggabeln mit und ohne Stiel, Stahl- und Blechschaufeln, Hauen, Wald- oder Baumsägen, Schittersägen mit und ohne Gestell, aller Gattungen Ketten u. s. w.

" " **Schreinern** 2c. dopp. gehärtete Spann- und Schweifsägen in allen Zahnarten, Längen und Breiten, Hobeleisen, Stech- und Lochbeitel, Feilen aus bestem raff. Stahl in allen Façonen, Größen und Hiebarten, Schloß, Band, Nägel, Drahtstifte etc.

" " **Sägmühlenbesitzern:** Mühlsägen und Mühlsägfeilen in vorzüglicher Qualität.

" " **Schuhmachern:** Schuhnägel, Holznägel, (um mit einer Parthie vollst. zu räumen pr. Pfd. 25 Pfg.), Schuhleisten, Stiefelhölzer, franz. Hanf- und Bestechgarn, Ia. Pech, sehr schön ausgearbeitete Holzschuhböden, buchene, nuß- und kirschbaumene für Männer, Frauen, Schüler und Kinder.

Besonders mache auf mein Lager aller Sorten **Kochöfen**, gewöhnlichen **Steinkohlen- und Regulierfüllöfen**, letztere für Steinkohlen- und Coaksbrand, sowie der berühmten, solid und zweckmäßig gearbeiteten **Sparkochherde**, Konstanzer mit den dazu passenden Kochgeschirren, namentlich verzinntes und Blechemaillirtes merksam.

Emmendingen. **Conrad Lutz,**
Oberstadt.

Corsetten

Pariser Façon von **M. 1.80 an** für Damen und Kinder weiß und grau, gewöhnliche Sorten von M. —.70 an in allen Weiten empfiehlt

August Weiher,
Freiburg, Schusterstraße 16.

Zu vermiethen,

Der untere Stock des L. Haas'schen Hauses mit Oekonomiegebäude und Garten.

Confirmations- und Schulentlassungsscheine

zu haben in

A. Dölter's,
Buchhandlung.

Wohnung

von 2 oder 3 Zimmer hat zu vermiethen

Bender, Thierarzt.

Von heute an sind wieder frühe und späte

Saatkartoffeln

(Pfirsichblüthen & Rosenkartoffeln)

zu haben bei **Ménard**
in Emmendingen.

Von **Chirurg Mösch** werden von jetzt an wieder

ausgegangene Damenhaare

angekauft.

Billigst. Offert. für breite, massive, 12-stünd. Uhren, Schottenuhren mit Rähmchen oder Porzellanbl., sowie **Kastenuhren** guter Qualität. — Offert. sub. **J. J. 4954** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Probeschriften-Papier

in verschiedenen Liniaturen,
Prüfungstabellen,
Schul-Entlassungsscheine,
Schul-Impressen, sämmmtliche Formularien,
Schulbücher jeder Art sind zu beziehen durch

A. Dölter's
Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 29. **Samstag den 6. März** **1880.**

Politische Tagesübersicht.

Der Reichstag hat eine schwere Aufgabe, wenn er von Militär was herunter handeln will. Die Cavallerie bläst zur Attaque, das grobe Geschütz protzt ab und die Infanterie fällt das Gewehr. Der bekannte unbekannte bayerische Offizier gesteht zwar, in Süddeutschland halte man geringere Stücke auf die Infanterie als in Preußen, aber sehr mit Unrecht, die Süd- und Westdeutschen möchten sich nur an 1866 erinnern. Damals habe die westdeutsche Bundesarmee 278 Geschütze gehabt, die preußische Mainarmee nur 121, also 157 Kanonen weniger und dennoch habe die Main-Armee gesiegt. Die Südwestdeutschen sollten wissen, daß die Cavallerie damals zur Entscheidung der Schlachten so viel wie nichts beigetragen habe und daß damals wie in den 1870er Schlachten die Hauptentscheidungen durch die Infanterie herbeigeführt worden seien. Das sei selbst in solchen Schlachten der Fall gewesen, die oft als Beweise dafür benutzt würden, daß die Artillerie allein die Entscheidung herbeiführen könne. In der Schlacht von Gravelotte z. B. waren gegen das festungsartig gelegene und gebaute St. Privat nordwestlich 23, südlich 24 Batterien, in Summa 264 Geschütze auf deutscher Seite in Thätigkeit; diese ungeheure Artilleriemasse konnte aber, trotz der Minderzahl der französischen Artillerie, nur Mauern und Gebäude zusammenschießen, den Zugang zu dem Ort erschließen, die Franzosen hinauszutreiben, gelang ihr nicht. Es bedurfte noch schweren, verlustreichen Ringens der Artillerie, um den Sieg zu gewinnen. (S. der deutsch-französische Krieg 1870, redigirt vom Generalstab, Seite 800—91.

Unser eisernes Zeitalter wird schwerlich zu Ende gehen, bevor nicht Deutschland in neuen Entscheidungskämpfen sich gegen Rußland und Frankreich sicher gestellt hat. Augenblicklich ist die Gefahr eines russisch-deutschen Zusammenstoßes hinausgeschoben. Das Attentat im Winterpalast in Petersburg hat gezeigt, wie schwer und fast unerträglich die innern Sorgen sind, welche auf der russischen Regierung lasten; Kaiser Alexander hat sich gezwungen gesehen, zur Niederhaltung seiner innern Feinde eine Commission zu ernennen, an deren Spitze General Loris-Melikoff mit unumschränkten Vollmachten als eine Art Diktator gesetzt ist. Diese Diktatur wird vermuthlich mit eisernem Rechen den russischen Boden furchen und ihn mit Blut düngen, aber zur Führung eines Krieges mit dem Ausland wird Rußland schwerlich in den Stand gesetzt sein. Im Jahre 1877, als die Revolution noch nicht in den Winterpalast vorgedrungen war, wähnten die Staatsmänner, der Krieg mit der Türkei werde die Leidenschaften ablenken und den Begehrlichkeiten eine andere Richtung geben. Aber das Ventil that seine Schuldigkeit nicht. Als der Krieg zu Ende war, erhob die Revolution von neuem ihr Haupt, und jetzt ringt sie mit der Dynastie um Leben und Tod. Bevor dieser Kampf vollendet ist, kann Rußland an einen Krieg nicht denken, und wenn der innere Kampf ausgekämpft ist, so wird es lange Zeit zur Erholung bedürfen. So ist bis zum nächsten großen Kriege eine Art Galgenfrist gesteckt, mit Verlaub zu sagen. —

Am 2. März 1855, hat **Kaiser Alexander** von Rußland die Regierung angetreten. Welches Jubiläum! Um den Herscher, der im Anfang seiner Regierung Millionen von Leibeigenen die Sklavenfessell abgenommen hat, ist's heute todtenstill, stiller noch als damals, wo seinem Vater, dem eisernen Nikolaus das Herz brach, weil Sebastopol gefallen war. Alexander, der menschlichste aller russischen Herrscher, hat zu seinem Jubiläum seine Gewalt mit einem Dictator theilen müssen, um über die finstern Geister seines Volkes Herr zu werden.

Petersburg, 3. März. Als heute Nachmittag das älteste Hoffräulein der Kaiserin, die Gräfin Protassow, begraben wurde, betheiligte sich der ganze Hof, der Kaiser, die Großfürsten u. s. w., an dem Leichenbegängniß und begleiteten den Trauerzug bis zum Moskauer Bahnhof. Auch Graf Loris-Melikow war anwesend. Vom Moskauer Bahnhofe kehrte Loris nach seiner Wohnung, Große Morskoi, gegenüber der reformirten Kirche, zurück. Als er dort, gegen 2 Uhr Nachmittags, aus dem Wagen stieg, feuerte ein Mensch aus unmittelbarster Nähe auf ihn mit einem Revolver. Der Graf blieb unversehrt; die Kugel durchdrang seinen Paletot. Die begleitenden Kosaken und ein Dwornik bemächtigten sich des Thäters, eines dreißigjährigen Mannes, wogegen eine andere Meldung wissen will, daß der Graf ihn selbst ergriffen habe. Das Verbrechen ist mit unerhörter Frechheit begangen worden und der Thäter kann kaum an die Möglichkeit der Flucht gedacht haben, da sich viele Menschen und namentlich Hunderte von Equipagen gerade in jener Gegend befanden und Loris-Melikoff von Kosaken umgeben war. Außerdem waren auch Schildwachen vor dem Hause aufgestellt, neben denen sich auch die Dwornike befanden. In der Stadt herrscht die größte Aufregung und von allen Seiten erhält Loris-Melikow Zeichen der Theilnahme. Die Großfürsten und Generäle fahren zu dem Grafen, um demselben zu gratuliren.

Der Schrecken in **Petersburg** ist allgemein und noch im Zunehmen. Alle Klassen befürchten, daß die Revolutionäre neue Anschläge vorhaben. Drohbriefe werden mit vollen Händen verbreitet; den Geistlichen kündigen sie an, daß die Kirchen, den Schauspielern, daß die Theater in die Luft gesprengt werden, die

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Sie eilte rascher vorwärts, immer im Schatten der Häuser bleibend. Es war unnütz. Die nächtliche Dunkelheit schützte sie vollständig, auch nicht ein Gegenstand ließ sich genau erkennen, — wie hätte man sie sehen und erkennen sollen?

Das junge Mädchen hatte noch nicht die Biegung der nächsten Straße erreicht, als sie plötzlich unmittelbar hinter sich einen festen Männerschritt hörte. Das Blut erstarrte in ihren Adern. Ihr erster Gedanke war der General Lefort, aber schon im nächsten Augenblick sah sie, daß ihre Furcht unbegründet war.

„Ich will Sie heimbegleiten," sagte eine ernste klangvolle Stimme, welche sie bis in das Innerste ihres Herzens erbeben ließ. „Sie können in dieser Zeit nicht allein gehen, wenn Sie auch noch so viel Muth haben."

Es war Hella unmöglich, auch nur ein einziges Wort über ihre zitternden Lippen zu bringen, obgleich ihr Herz überströmte vor Wonne und Seligkeit.

Schweigend schritten Beide eine Weile nebeneinander.

„Ich habe Sie sogleich wiedererkannt," sagte dann Bernhard Wollnow, und das Beben seiner Stimme verrieth deutlich genug, wie mächtig auch er erregt war. „Erinnern Sie sich meiner noch?"

„Ja," entgegnete sie kaum hörbar.

Und dann trat wieder eine Pause ein, — eine lange, lange Pause. Hätte er den Ausdruck in ihrem lieblichen Gesichte lesen können, Bernhard Wollnow würde nach langer Zeit wieder das Gefühl gehabt haben, daß noch ein anderes, als das Mutterherz, Theilnahme für sein Wohlergehen empfinde.

Sie waren rasch vorwärts geschritten und in verhältnißmäßig kurzer Zeit war Hella's Wohnung erreicht. Bernhard Wollnow mäßigte seine Schritte schon seit einiger Zeit; es war ihm kaum möglich, sich so schnell von der Wiedergefundenen loszureißen.

„Wir sind am Ziele," sagte Hella, plötzlich stehen bleibend. „Ich danke Ihnen."

Er hielt die kleine, zitternde Hand in der seinigen. Das Blut tobte durch seine Adern. — Er, der lange Jahre hindurch kalt neben schönen stolzen Frauengestalten einherwandelte, ohne sie eines anderen, als gleichgültigen Blickes zu würdigen, bebte.

„Soll es das letzte Mal sein, daß ich Sie gesehen habe?" kam es über seine Lippen.

Er hielt noch immer die kleine Hand fest und Hella hatte nicht die Kraft, sich loszumachen.

„Ich hoffe nicht," sagte sie leise.

Ein wildes, höhnisches Gelächter ertönte in unmittelbarer Nähe, und im nächsten Augenblick legte sich eine Hand bleischwer auf Bernhard's Arm.

„Wer bist Du, daß Du es wagst, meine Geliebte zu begleiten? Ich habe mich also nicht getäuscht, — ein Weib ist wie das andere."

Einen Augenblick stand Bernhard Wollnow wie betäubt. — Seine Kniee wankten. Aber dann —

„Ein Weib ist wie das andere!" wiederholte er.

Hella's Hand war frei. — Einen Moment besann sie sich, dann — bis in das Innerste ihres Herzens empört, floh sie in das Haus. — Bernhard hatte ihre Hand zurückgestoßen.

„Wer bist Du?" wiederholte der General Lefort, denn er war es welcher Bernhard in den Weg getreten war.

„Elender!" stieß Bernhard hervor. „Ich kenne Dich! Hüte Dich, noch einmal meinen Weg zu durchkreuzen."